

Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung.



Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eifel

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: G. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die sechsgealtene Garnombzeit 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei Wiederholungen von Inseraten angemessener Rabatt. Redaktionschluss Dienstag und Freitag Mittags 12 Uhr.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs und Samstags. Gratzbeilagen: „Eifeler Sonntagzeitung“ „Malmédy Familienblatt.“ Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt M. 1.20 durch die Post bezogen M. 1.25 auswärts. Bestellgeld.

Nr. 70.

42. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

St. Vith, Samstag, 31. August 1907.

54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Würzburg, 27. August. Am Dienstag pflegt der Katholikentag alljährlich eine Wallfahrt zu machen. In diesem Jahre war dafür eine außerordentlich günstige Gelegenheit geboten: Die Liebfrauenkirche der Kapuziner auf dem Nikolausberg, dreiviertel Stunde oberhalb Würzburgs, ist als das „Käppele“ im ganzen Frankenlande als beliebter Wallfahrtsort bekannt und zugleich als schönster Punkt der Würzburger Umgebung ein vielbesuchter Ausflugsort. Bei dem prächtigen Wetter wanderten heute ungezählte Scharen, wie gute Beurteiler großer Zahlen sagen: 6000—8000 Männer in der Frühe hinaus. Zur großen Freude aller Teilnehmer an der Wallfahrt war auch Erzbischof Albert von Bamberg unter ihnen und erfreute den Teil der Wallfahrt, dem es gelungen war, einen Platz in der Kirche zu finden, mit einer der weisewollen Stunde entsprechenden Ansprache.

Die 2. geschlossene Generalversammlung verlief nachher ziemlich geschäftlich. Man erledigte eine große Reihe Anträge, so alle aus dem 1. Ausschusse, der sich mit der kirchlichen Frage und der Generalversammlung zu befassen hat. Zuerst die Wahl des nächstjährigen Tagungsortes: Düsseldorf hatte bereits im vorigen Jahre eine Resolution für die Wahl Düsseldorf für 1908 erreicht. Heute führten Düsseldorf Herr Herr dieses Provisorium zur Bestätigung, während Münster für 1909 ein Provisorium erreichte. Wiesbaden, das für 1910 ernstlich reflektierte, hatte sich noch nicht mit einer bezüglichen Anregung vorgewagt. Dann hatte es die Tagung mit Missionsfragen zu tun. Auf eine dringende Empfehlung von Pfarrer Forstner aus Mainz unterstützte die Versammlung den Missionsverein deutscher Frauen durch einen Beschluß. Ein weiterer Antrag verlangt die Unterstützung deutscher Missionshäuser. Als er zur Beratung gestellt wurde, nahm der Missionar-Bischof für Süd-Schantung in China, Hemminghaus, Gelegenheit, mit der erdrückenden Wucht seiner glänzenden Beredsamkeit, in erlesenen hinreißenden Worten der Versammlung die Unterstützung des Missionswesens ans Herz zu legen. Die Annahme dieses Antrages erfolgte unter dem Eindruck dieser hinreißenden Ausführungen ohne weitere Debatte. Aus den Arbeiten des ersten Ausschusses wurde weiter eine recht interessante Mitteilung gemacht. Die Kraus-Gesellschaft in München, die sich in der halb- und ganzliberalen Presse wiederholt sehr entschieden darüber beschwert hat, daß es ihr unmöglich gemacht worden ist, mit ihren Bestrebungen auf den Katholikentagen einen Erfolg zu erzielen, weil das Lokalkomitee über die Annahme von Anträgen zu entscheiden hat und sich ihren Wünschen nicht fügen wollte, hatte einen Antrag auf Abänderung der Statuten eingebracht. Nach dem Statut der Versammlungen können aber nur Mitglieder Anträge stellen. Auf die bezügliche Darstellung der Situation durch den Vorsitzenden des Ausschusses hatte Professor Sidenberger aus München diesen Antrag als seinen persönlichen Antrag erneut im Ausschusse eingebracht, ihn aber nachher zurückgezogen, als ein Mitglied des Zentralkomitees mitgeteilt hatte, daß die Statuten im laufenden Jahre um-

gearbeitet würden. Die Erledigung der Anträge aus dem Ausschusse für Caritas ging nicht so schnell vor sich. Die Referenten nahmen mehr Zeit in Anspruch. Zur Annahme gelangten Beschlüsse über den katholischen Caritasverband, über die charitativen Ausbildungskurse, über den Vinzenzverein und über die ländliche Krankenpflege.

Inzwischen haben die Nebenversammlungen im ganzen Umfange eingesetzt. Am Dienstag waren mehr als ein Dutzend Versammlungen, die neben dem eigentlichen Katholikentage einherlaufen. Alle Organisationen, die in diesen Tagen auf die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Mitgliedern hoffen dürfen, lassen es sich nicht entgehen, Versammlungen zu veranstalten. So tagen wohl alle allgemeinen Vereine, die sich speziell katholische, besonders spezifisch religiöse Gebiete zur Bedienung gesetzt haben. Die Tagesordnung für Dienstag sah z. B. Versammlungen des Bonifatiusvereins, des katholischen Lehrerverein für Bayern, des Priestervereins Pax, des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen, der Präsidenten der katholischen Burschenvereine, verschiedener Priestervereine, des Albertusmagnus-Vereins, der abstinenter Katholiken, der Priesterabstinenter und daneben noch Studentenkommissionen vor. In der Regel sind es nicht die eigentlichen Jahresversammlungen, sondern nur gelegentliche Versammlungen, die sich die Beschlusfassung über Sachen von größerer Tragweite meistens nicht zum Ziel gesetzt haben.

Im Laufe der Morgenstunden veranstalteten die farbentragenden katholischen Studenten-Verbindungen die übliche Auf- und Abfahrt. Halb Würzburg, nicht zum wenigsten die hohen Mägdereine, erfreuten sich, in Spalieren an den Straßen, an der Tür und im Fenster, vor und hinter den Gardinen an dem hübschen Schauspiel, das die gewaltige Entwidlung der katholischen Studentenorganisation so drastisch in die Erscheinung treten ließ.

Am Nachmittag um 5 Uhr folgte dann die 2. öffentliche Versammlung in der Festhalle. Zur großen Freude der Versammlung konnte der Präsident die Eröffnung vornehmen mit der Mitteilung, daß der heilige Vater Papst Pius X. der Versammlung ein ungemein warmes Begrüßungstelegramm gefandt habe. Dieses Telegramm lautete in deutscher Uebersetzung:

Se. Heiligkeit ist nicht nur hoch erfreut, daß so viele und so bedeutende Männer aus ganz Deutschland in Würzburg zur Beratung über katholische Angelegenheiten so zahlreich zusammengekommen sind, sondern er schätzt auch sehr hoch das Gelöbnis der Treue und Ergebenheit und des Gehorsams, die sich darum allen, die an der 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands teilnehmen, aus vollem Herzen seinen apostolischen Segen und fleht zu Gott, dem Urquell alles Wissens, daß er mit seinem Lichte Euch alle erfülle, und das von Euch so glücklich begonnene Werk mit glücklichem Fortgang und noch reichlicherer Frucht zu Ende führe zum Wohle der Religion und zum Besten Eures Vaterlandes.

Auch der Prinz-Regent Luitpold hatte in einem Telegramm für die Huldigungen und die herzliche Rundgebung anhänglicher Gesinnung Ausdruck gegeben.

Auf eine Aufforderung des Präsidenten hin stimmte die Versammlung begeistert in ein brausendes Hoch auf Seine Heiligkeit Papst Pius X. und Se. Königliche Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

Die Versammlung nahm dann eine begeisterte Darstellung der kirchlichen Notlage im Inland mit einer gewaltigen Darstellung der Verwahrlosung unter der heranwachsenden Jugend, ferner einen erhebenden und außerordentlich anregenden Vortrag des jugendlichen Universitätsprofessors Dr. Martin Spahn aus Straßburg entgegen. Beide Redner wurden von der Versammlung mit stürmischen Hochrufen und lebhaftem Beifall belohnt. Im Laufe der Tagung traf dann die Antwort des Kaisers ein. Unter stürmischem Beifall der Versammlung verlas der Präsident Fehrenbach den folgenden Wortlaut des Kaiser-Telegramms: Der freundliche Gruß der dort versammelten deutschen Katholiken hat mich angenehm berührt und spreche ich der Generalversammlung für diesen Ausdruck treuer Ergebenheit meinen besten Dank aus. Wilhelm, Imperator, Rex. Schloß Hannover.

Zum Schluß sprach, und zwar in recht vorgerückter Stunde der Vorsitzende des katholischen Lehrerverbandes für Deutschland, Rektor Brüd-Bochum über den Katholizismus und Volksschule. — In der morgigen Versammlung werden voraussichtlich Abg. Gröber und Abg. Pfarrer Wader sprechen.

Würzburg, 28. August. Heute zuerst ein Wort über unsere Studenten, den Nachwuchs der Katholiken in den höheren Stellungen! Sie haben ja gerade im letzten Jahre die Öffentlichkeit außerordentlich stark beschäftigt, da eine strupellose Gesellschaft sogenannter „nationaler“ Studenten unter dem Einfluß „nationaler“ Gelehrter, die gerne „berühmt“ werden möchten, mit einem ungemeinen Fanatismus auf sie einstürmten. Das katholische Volk hat damals seinen Studenten treu zur Seite gestanden. Zum Danke dafür helfen in diesen Tagen die Studenten, die katholische Rundgebung des Katholikentages zu unterstützen. Es fanden neben allerlei geschäftlichen Beratungen von allen Richtungen prächtige Kommerse statt. Sowohl der Verband der nicht farbentragenden katholischen Studentenvereine als auch der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas“ als endlich auch der Verband der farbentragenden katholischen Studentenorganisationen hatten ihre Kommerse, an denen natürlich die alten Herren, die „Philister“, in größter Zahl und in noch größerer Zahl die jungen Damen aus nah und fern erschienen, um teilzunehmen an der studentischen Fröhlichkeit, um, natürlich bloß die „alten Herren“, nicht die jungen Damen, wieder jung zu werden, und den Alltagsmenschen wieder wenigstens auf einen Tag abzutreiben selbst auf die Gefahr hin, am andern Morgen ... na, darüber schweigt man ja besser.

Das prächtige Wetter hält an. Es scheint, als ob der Wettergott gerade dem Katholikentage die erste volle Woche

Der Doppelgänger des Zaren.

Von Arthur W. Marchmont.
(Nachdruck verboten.)

Nach einer kleinen Pause fuhr Harper fort: „Ich könnte in die Lage kommen, Euer Zeugnis zu gebrauchen — Ihr müßt in diesem Fall nur beschwören, was Ihr in Brabinst gesehen habt — wollt Ihr das tun? Schön, so sind wir einig und nun hört meinen Rat — laßt von den Verschwörungen — Ihr seid nicht aus dem Holze geschnitten, aus dem man die Verschwörer modellt.“

„Monseigneur — ist das wirklich Ihr voller Ernst?“ fragte der Mann mit erstickter Stimme.

„Freilich, was sonst?“

„So legne Sie Gott — Sie sollen's nicht bereuen, mir geholfen zu haben!“ schluchzte der Fremde, nach Harpers Hand haschend und diese küßend.

„Laßt den Ansturm — da, steckt die Banknoten ein und jagt mir Euren Namen, bevor Ihr geht!“

„Anton Trobitsch, Monseigneur! Ich —“

„Schon gut — auf Wiedersehen“, rief Harper, die Tür aufschließend, und wie der Wind verschwand Anton Trobitsch.

Sobald Harper sich allein sah, schloß er seinen Koffer und ging dann hinab zu seinem Wagen, der längst vorgefahren war. Ohne weitere Fährlichkeit erreichte er den Winterpalast, und als hier ein Diener nach seinen Wünschen fragte, überreichte er ihm Sigels Karte und bat, ihn dem Obersten von Kranen zu melden. Und er hatte Glück; anstatt des Obersten empfing ihn ein junger Offizier, der sich als Adjutant des Obersten vorstellte und höflich nach seinem Befehle fragte. Harper trug nun die Bitte vor, die er sich ausgedacht — er habe den Obersten aufgesucht, um seinem Blatt über ein Interview mit einem so hochgestellten, weltberühmten Militär berichten zu können.

Der Offizier zuckte bedauernd die Achseln. „Der Oberst ist vorhin zu Seiner Majestät berufen worden“, sagte er freundlich, „und ich weiß nicht, wann er zu sprechen sein wird.“

„Um — und ich hatte sogar darauf gehofft,

durch die Fürsprache des Herrn Obersten von Seiner Majestät selbst empfangen zu werden.“

„Na, das muß wahr sein“, lachte der Offizier, „die amerikanischen Journalisten rechtfertigen die Behauptung, daß sie nicht an Blödigkeit sterben.“

„O, es wäre nicht das erste Mal, daß Seine Majestät mich empfinde!“ erklärte Harper stolz.

„Wirklich? Das ändert freilich die Sache!“ rief der Offizier erstaunt und bewundernd; „vielleicht begleiten Sie mich auf mein Bureau, Herr Sigel — ich werde stolz sein, Ihnen dort die Honneurs machen zu dürfen.“

Halb beschämt folgte Harper dem vertrauten jungen Herrn, aber der Gedanke an das ersehnte Ziel ließ ihn diese Empfindung rasch niederwerfen. Heiter plaudernd stiegen beide die breite Treppe hinauf und nahmen in dem elegant ausgestatteten Bureau des jungen Offiziers Platz. Zigaretten und seine Liköre waren auch zur Stelle, und Harper beantwortete die zahllosen Fragen des Offiziers nach den Details des amerikanischen Zeitungswesens nach bestem Wissen und mit den stärksten Farben, die er auf seiner Palette hatte.

Endlich ward der Offizier für einen Moment abgerufen, und auf diesen glücklichen Zufall hatte Harper gewartet; sobald der Adjutant verschwunden war, entfernte der Amerikaner sich nach anderer Richtung hin — er wußte, in welchen Appartements sich der Zar um diese Stunde befand, und endlich stand er im Vorzimmer des Kaisers und sagte zu einem Adjutanten, der ihm hier fragend entgegentrat: „Bitte, melden Sie Seiner Majestät, daß ich zufolge seiner Aufforderung hier bin.“ Dabei überreichte er dem Offizier seine Visitenkarte, die seinen vollen Namen trug.

Aber diesmal war das Glück dem Amerikaner nicht hold. Der Adjutant blinnte ihn scharf an und sagte kurz: „Ihr Name steht nicht auf meiner Liste der zu Empfangenden, Monseigneur!“

„Das ist schon möglich, Monseigneur, trotzdem bin ich auf Befehl Seiner Majestät hier im Palais; ich reise nach Akiwa, und Seine Majestät wünscht mich vorher noch zu sprechen!“

„Ach so — das ist etwas anderes — bitte ent-

schuldigen Sie, Monseigneur. Seine Majestät erteilt eben eine Audienz, aber sobald diese beendet ist, dürfen Sie berufen werden — bitte, wollen Sie hier in diesem Salon warten, Monseigneur!“ und mit diesen Worten geleitete der Offizier Harper in ein anstößendes Gemach, während er sich selbst entfernte.

Erwartungssohl harrte der Amerikaner des Rufes zur Audienz — jetzt konnte es ihm nicht fehlen. Die Zeit ward ihm lang; endlich öffnete sich die Tür und ausspringend stand der Amerikaner vor — dem Fürsten Ralkow! ...

Der Minister sah bleich aus — in seinen Augen funkelte es unheimlich und seine Stimme klang eifig, als er jetzt sagte: „Ich fürchte, Herr Harper, daß Seine Majestät heute keine Zeit finden wird, Ihnen eine Audienz zu gewähren.“

Dann schloß er die Tür und stand kalt lächelnd vor dem vernichteten Amerikaner. ...

Sechszwanzigstes Kapitel.

Harper wußte seine bittere Enttäuschung rasch zu beherrschen, und in seiner Erinnerung der Vorsichtsmaßregeln, die er ergriffen hatte, wurde er sogar sehr bald wieder hoffnungssohl. Den Minister kaltlächelnd anblickend, sagte er gelassen: „Durchlaucht, ich bin nicht allzu sehr überrascht, Ihnen gegenüber zu stehen, — freilich wäre es mir lieber gewesen, Se. Majestät hätte mich sofort empfangen, aber das kommt schon noch.“

„Herr Harper“, entgegnete der Fürst streng und mit finsterner Miene, „Sie spielen ein gewagtes Spiel und wie ich zugeben muß, mit viel Geschick. — Wer ist denn anstatt Ihrer arretiert worden, wenn ich fragen darf?“

Harper spielte den Unbefangenen.

„Arretiert? Anstatt meiner? Ich verstehe Ew. Durchlaucht nicht.“

„Lassen wir die Fazen. Welcher Amerikaner ist darauf eingegangen, Ihre Rolle zu spielen, Herr Harper?“

„Meine Rolle, Durchlaucht? Ich bin kein Kaiser, wie Ew. Durchlaucht wissen und wußte somit nicht, wer sich's beifallen lassen könnte, den simplen Denver Harper vorzustellen.“

Ralkow schnaubte vor Wut, als er hervorrief: „Sie wissen ganz genau, daß ein Amerikaner an Ihrer Statt arretiert worden ist.“

„Ach, wirklich? Ja, der russischen Polizei passieren öfter solche — Irrtümer! Aber halt — jetzt fällt mir ein, daß ich in Kowno hörte, es sei jemand arretiert worden! Man munkelte sogar, es sei ein Mörder, aber wir beide, Durchlaucht, wissen ja am besten, daß das nur albernes Gerede ist, nicht wahr?“

„Um, Monseigneur, — Sie dürften die Sache ernst genug finden; rasch, wer ist jener Amerikaner?“

„Na, wenn's absolut ein Amerikaner sein soll, weiß ich auch vielleicht, wer's ist. Im Schnellzug war ein Amerikaner, der Vertreter und Korrespondent eines großen Blattes von Westrußland in San Franzisko, und dieser Journalist, nebenbei bemerkt, ein brillanter Leitartikler, hatte sich in den Kopf gesetzt, Ihre berühmten Gefängnisse von innen kennen zu lernen, — es sieht ihm verteuft ähnlich, daß er sich arretieren ließ, um die russischen Gefängnisse an der Quelle studieren zu können! Verlassen sich Ew. Durchlaucht darauf, die schmeichelhafte Schilderung des Lohs, in dem er sitzt, wird drüber Sensation erregen, und je eher Sie ihn in Freiheit sehen, um so klüger dürfte es sein!“

Die Augen des Ministers sprühten Funken, als er jetzt, fast stammelnd vor Wut, knurrte: „Wenn sich's um einen abgetarnten Streich handelt, Monseigneur, wird der Arrestant die Zehne bezahlen müssen, — wir lassen uns nicht absichtlich täuschen, das merken Sie sich.“

„Was kümmert das mich, Ew. Durchlaucht? Je schlechter Sie den Journalisten behandeln, je toller Sie's treiben, um so lieber wird's ihm sein und um so mehr werden die Leser jenseits des Ozeans seine Artikel verschlingen!“

„Hat der Kerl denn keine Papiere gehabt?“ brummte Ralkow vor sich hin; Harper fing das Wort „Papiere“ auf und fragte bedeutend: „Ach, Ew. Durchlaucht wollen nochmals von den Papieren sprechen?“

Empört fuhr der Minister auf.

„Sie scheinen gar keinen Begriff davon zu

ohne Regen zugebracht hätte. Der Besuch ist daher äußerst reger. Beinahe ist schon die Mitgliederzahl von Essen erreicht, die von Köln vor 4 Jahren ist schon weit überschritten.

Der Dienstag ist der eigentliche Tag der Nebenversammlungen und Nebenberatungen, der Mittwoch hat die Aufgabe, die Früchte dieser Nebenberatungen zu pflücken in den großen Versammlungen des Katholikentages. Zuerst tagte heute die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Er ist in Bayern seinerzeit auf ziemlich Gleichgültigkeit gestoßen. Daß das Interesse inzwischen gründlich gewandelt worden war, zeigte der riesige Besuch dieser Generalversammlung. Bisher war die Kriesehalle an den Werktagen noch nicht mit dieser Stärke besetzt. Herr Fabrikbesitzer Franz Brandts-M. Gladbach, Vorsitzender des Volksvereins, begrüßte das Präsidium des Katholikentages, worauf er in kurzen markanten Worten die Ziele des Volksvereins darlegte. Der Vorsitzende der Versammlung Abg. Trimbom-Köln, entbot den inzwischen erschienenen Bischöfen ein herzlich willkommen. Darauf begrüßte Präsident Fehrenbach die Versammlung, feierte den hochverdienten Franz Brandts und lobte die große und erfolgreiche Tätigkeit des Volksvereins. Der Rechenschaftsbericht wurde von dem Herrn Generaldirektor Dr. August Pieper-M. Gladbach erstattet. Der Verein hat im letzten Jahre eine Zunahme von 65 000 Mitgliedern, darunter 10 000 in Bayern, zu verzeichnen gehabt. Nachdem die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wieder gewählt waren, überbrachte Professor Rosenthal-Florenz Grüße aus Italien und berichtete, daß dort der Volksverein bereits 50 000 Mitglieder gewonnen habe. Abg. Trimbom wünschte, daß die inzwischen in mehreren Ländern bestehenden Volksvereinsorganisationen mit der Zeit sich zu einer gemeinsamen Tagung zusammenfinden würden, wie jetzt eine solche freilich anderer Art in Stuttgart gewesen sei. Mit ungemein lebhafter Geste und begeisterten Worten entbot der Fürstbischof von Laibach der Versammlung seine herzlichsten Grüße und seine lebhafteste Anerkennung. Der Landessekretär von Bayern Brem berichtete über das erfreuliche Fortschreiten des Volksvereins in Bayern. Ueber denselben Gegenstand verbreitete sich der nähere Herr Landtagsabg. Dr. Einhauser. Die Bayern wollen in großen Scharen zum Volksverein kommen, weil man auch hier einen mächtigen Volksverein brauche. Sodann sprach Reichstagsabg. Gröber. Der Volksverein sei die großartige soziale Schule für das katholische Deutschland geworden. U. a. sei die berufliche Organisation im wesentlichen der Tätigkeit des Volksvereins zuzuschreiben, indem er derselben eine Reihe von fähigen Führern gab. Die letzte Rede hielt Abg. Trimbom. Er forderte die gebildeten Stände auf, sich mehr als bisher dem Volksverein zu widmen. Die Herrschaft der Höherstehenden sei nur solange berechtigt, als diese Stände den Volksinteressen zu dienen gewillt sind. Der Jurist, der Philologe und der Historiker, sie alle müssen sich für das soziale Studium erwärmen und die Fülle ihrer Kenntnisse dem Volke dienstbar machen. Darum hinein in den Volksverein, heran an die soziale Arbeit. (Lebh. Beifall.)

Die 3. geschlossene Versammlung hörte die Berichte der Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse, soweit deren Anträge bezw. Beschlüsse noch zur Erledigung standen. Unter den Resolutionen des sozialen Ausschusses befanden sich solche betr. Volksbildungsbefreiungen, Tarifverträge, paritätische Arbeitskammern, Arbeiterausschüsse, Privatbeamtenstand, Heimarbeiter, Arbeiterinnenvereine und Jugendvereine.

Die dritte öffentliche Versammlung war trotz der großen Schwüle mächtiger besucht wie je eine zuvor. Pfarrer Wader-Zähringen, mit Beifallsstürmen empfangen, schilderte die erzieherische Einwirkung der Kirche auf den Nationalitätsgedanken. Die Kirche lorrigierte durch Jahrhunderte hindurch die Ueberstrebungen und Ausschreitungen des Nationalitätsprinzips sowohl in der Richtung der Vaterlandslosigkeit, als auch in der Richtung eines allzustarren Ausbaues der nationalen Bestrebungen. Der nächste Redner, Prof. Dr. Schorer-Freiburg beschäftigte sich dann als zweiter Redner mit einem hochinteressanten Kapitel der Caritas. Seine entschiedene Verurteilung der Ausschüsse auf diesem Gebiete, insbesondere seine Verurteilung der Bazare u. erregten fortgesetzt stürmisch Beifall und wieder-

holt langandauernde leb. Heiterkeit. Zum Schluß sprach, leider in sehr vorgerückter Stunde, Reichstagsabg. Gröber über Katholizismus und wirtschaftliches Leben. In glänzenden Ausführungen wies er den Vorwurf zurück, daß die Kirche die Verachtung der irdischen Güter lehre. Das Christentum fordere lebendig, daß der Mensch sich nicht von der Sucht vom irdischen Erwerbe unterjochen lasse. (Lebh. Beifall.)

Die Rede Gröbers wurde von vielfachen Beifallsstürmen unterbrochen und fand am Schluß einen rauschenden Applaus. In höchst stimmungsvoller Weise nahm so der heutige Tag sein Ende.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Hannover, 29. August. Um 10 Uhr reisten der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar mit der Umgebung mittels Sonderzuges nach Bielefeld ab. Zur Verabschiedung waren Oberpräsident Dr. von Wenkel und der kommandierende General von Stünzner erschienen.

Neue Monarchenbegegnungen. Der Wiener „Zeit“ zufolge wurde in den Besprechungen Mehrenthals mit Tittoni auch die Frage einer persönlichen Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und König Viktor Emanuel erörtert. Ein Besuch des italienischen Königs in Wien würde vom Erzherzog Franz Ferdinand erwidert werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß gleichzeitig mit König Viktor Emanuel auch Kaiser Wilhelm nach Wien komme. König Eduard soll sich während des Aufenthalts in Marienbad am 25. August beim Botschafter Goshen gegenüber dem russischen Botschafter Krussow geäußert haben, er hoffe demnächst mit dem Zaren zusammenzutreffen. Auch in Petersburg hält man, wie gleichzeitig von dort geschrieben wird, eine baldige Begegnung des Zaren mit König Eduard nicht für ausgeschlossen, wenn die diesbezüglichen Verhandlungen, die seit einigen Tagen zwischen London und Petersburg gepflogen werden, zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden.

Afrikanischer Besuch beim Kaiser. Die zum Besuche des deutschen Kaisers entlandten abessinischen Würdenträger, zwei Provinzgouverneure, die gleichzeitig deutsche Einrichtungen studieren sollen, treffen laut Köln. Ztg. am Freitag mit dem Lloyd-Dampfer Preußen in Hamburg ein und werden vom Legationsrat Schüler vom Auswärtigen Amt bei der Landung empfangen. Der Senat gibt zu Ehren der Abessinier ein Frühstück. Die Abessinier besuchen auch später die Kruppischen Werke und reisen dann nach Wien.

Berlin, 28. August. Ein gemeinsamer Aufstieg des lenkbaren Militärluftschiffes und des lenkbaren Motorluftschiffes des Majors Parveal fand heute Nachmittag vor den höheren Militärs und einer kleinen geladenen Gesellschaft, worunter ich auch Graf Zeppelin befand, statt. Der Militärballon unter Führung des Hauptmanns Sperling nahm die Richtung auf Spandau, wo er sich in einer Höhe von 500 Meter eine Stunde über der Stadt aufhielt und dann die Rückfahrt antrat. Der Ballon manövrierte hierauf über dem Übungsplatz, landete dann und nahm den Inspektor der Verkehrsgruppen von Werneburg auf, der eine Fahrt von 20 Minuten Dauer unternahm. Das Luftschiff Parveal unter Führung der Hauptleute v. Kehler und v. Krogh nahm direkte Richtung auf Tegel. In einer Höhe von 800 Meter war der Wind so stark, daß der Ballon nur mit Mühe vorwärts kam und daher in eine tiefere Luftschicht hinabging. Die Rückfahrt erfolgte mit guter Geschwindigkeit. Nach einstündiger Fahrt landete der Ballon, gleichzeitig auch das noch zum dritten Male aufgestiegene Militärluftschiff. Die Motore beider Luftschiffe arbeiteten sicher und gehorhten dem Steuer sofort. Die Landungen erfolgten glatt.

(Auffällige Zunahmen der Reichseinnahmen.) Die Einnahmen des Reiches in den ersten vier Monaten des laufenden Etatsjahres (also vom April bis Juli) betragen über 73 Millionen Mark mehr, als im Voranschlage vorgesehen war. Die Zölle weisen einen Mehrertrag von über 30 Millionen Mark auf, die neuen Steuern haben aber über 20 Millionen Mark weniger ergeben, als man erwartete. Die Erbschafts-

steuer bleibt hinter dem Voranschlage um 5 Millionen, die Fahrkartensteuer um 4 Millionen zurück.

Zum Kohlenmangel. Der Berl. Vol.-Anz. meldet: Wie wir erfahren, wird an zuständigen preussischen Stellen im Hinblick auf den wachsenden Kohlenmangel und die Steigerung der Kohlenpreise eine vorübergehende oder dauernde Aufhebung der bestehenden Ausnahmetarife für Steintohle und Koks nach den verschiedensten Auslandsgebieten ernstlich erwogen.

Die Zahl der katholischen Gotteshäuser in Berlin ist auf die stattliche Zahl von 32 angewachsen. Von diesen sind allein 13 Kirchen, während die übrigen 19 den Namen einer Kapelle führen. Je zwei sind der Garnison vorbehalten. Die größte Zahl hat der Norden mit 3 Kirchen und 4 Kapellen aufzuweisen. Es folgt der Nordwesten mit 2 Kirchen und 5 Kapellen. Eine Kirche und 3 Kapellen sind im Südwesten belegen. Der Südosten und der Nordosten verfügt über je 2 Kirchen und eine Kapelle, dagegen hat das Zentrum nur eine Kirche und 2 Kapellen. Mit je 1 Kirche und Kapelle ist der Westen bedacht. Im Osten befinden sich zwei Kapellen, und nur 1 Kirche ist im Süden zu finden.

Frankreich.

Paris, 26. August. Die Havas-Agentur veröffentlicht folgende Note: Der Botschafter Jules Cambon, der alte Beziehungen zum Fürsten Bülow unterhält, traf sich mit ihm in Nordbrnen. Die Zusammenkunft war eine der herzlichsten. Unser Vertreter und der Kanzler konnten ihr Einvernehmen und ihre Zuversicht in die Vortrefflichkeit der deutsch-französischen Beziehungen werde vielleicht weniger auf politischem, als auf finanzpolitischem Gebiete sich kundgeben. Nur werde Frankreich darauf zu achten haben, daß es in diesem Falle nicht bloß der gebende Teil sei.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 30. August.

Versetzung. Herr Katasterkontrollor Löwen ist zum 1. Oktober nach Rudesheim am Rhein versetzt.

Der Oberpräsidialrat Wallraf (früher Landrat in Malmédy) in Koblenz ist als Bürgermeister der Stadt Köln für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt, gleichzeitig ist ihm die nachgesuchte Entlassung aus dem unmittelbaren Staatsdienst erteilt worden.

Malmédy, 28. August. Aus Anlaß des am 19. September in Malmédy stattfindenden Herbstfestes der landwirtschaftlichen Lokalabteilung wird das bei dieser Gelegenheit übliche Festessen im Hotel Dester hier selbst veranstaltet werden. Der Preis beträgt für das trodene Gedeck 2 Mark. Plätze können von Mittags 12 Uhr ab belegt werden. Die Teilnahme ist bis spätestens 13. t. Mits. bei den Herren Bürgermeistern anzumelden.

Ueber Invalidenversicherung. Seitens der Versicherungsanstalt Rheinprovinz müssen sehr häufig Invalidenten-Anträge wegen Erlöschen der Anwartschaft abgewiesen werden. Dies ist in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, daß diejenigen Personen, welche aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis ausscheiden, ohne in den Genuß der Invalidentrente gelangt zu sein, über das Recht der freiwilligen Weiterversicherung nicht genügend informiert sind. Werden solche Personen nach etwa 2 Jahren, nachdem sie aus dem versicherungspflichtigen Verhältnis ausgeschieden sind, erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes, ohne von der freiwilligen Weiterversicherung Gebrauch gemacht zu haben, so ist für sie die Anwartschaft auf Invalidentrente erloschen, d. h. sie haben kein Anrecht mehr auf Invalidentrente. Die Anwartschaft lebt erst dann wieder auf, sobald durch Wiedereintreten in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und dadurch eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt ist. Den aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis ausscheidenden Personen wäre es daher dringend zu empfehlen, von dem Rechte der freiwilligen Weiterversicherung Gebrauch zu machen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Weiterver-

haben, daß dieser Journalist sich ernstlich in Gefahr befindet, Monsieur? schrie er wütend.

„Ein amerikanischer Journalist? Kaum, Em. Durchlaucht, — ein solcher weiß sich überall zu helfen. A propos — habe ich wohl noch Zeit, eine Zigarette zu rauchen, bevor ich zur Audienz berufen werde?“

„O, noch etliche“, knurrte der Minister; „Sie erhalten überhaupt keine Audienz, — ein des Nordes Würdiger.“

„So werde ich nicht auf die Audienz warten, sondern Se. Majestät sofort direkt auffuchen, Durchlaucht.“

„Untersuchen Sie sich nicht, Monsieur!“

„Weshalb nicht, Em. Durchlaucht? Ich bin sehr zuversichtlich.“

„Wenn Sie mildernde Umstände geltend machen wollen, Monsieur, bin ich bereit, Sie anzuhören, — folgen Sie mir in meine Appartements. Gott weiß, daß ich den Wunsch hege, nachsichtig mit Ihnen verfahren zu können.“

„Um — ich bin auch willens, Ihnen zu folgen, selbst ins Gefängnis, wenn's sein müßte. Denn ich begreife sehr wohl, daß Ihnen daran gelegen sein muß, mich aus diesen Räumen, die Se. Majestät jederzeit betreten kann, zu entfernen,“ verjette Harper mit kaltem Hohn.

„Süßen Sie sich, Monsieur,“ rief Kalkow heftig, „was hindert mich, die Wache zu rufen und Sie ins Gefängnis werfen zu lassen?“

„Ihr eigenes Interesse, Durchlaucht! Wenn Sie mich in Ihre Gemächer geleiten, werde ich ruhig mitgehen, machen Sie aber Anstalt, mich verhaften zu lassen, dann werde ich reden und ich weiß nicht, ob Ihnen das gerade hier, wo die Wände sehr viel Ohren haben, erwünscht wäre!“

Zähneknirschend fügte sich Kalkow und Harper voranschreitend, führte er den Amerikaner in sein Privatgemach. Hier nahm er in einem Sessel Platz, und Harper, der ihm gegenüber am Fenster stand, mit einem finsternen Blick messend, sagte er: „So, Monsieur, — nun bitte ich um die Gründe, weshalb es in meinem Interesse liegen sollte, Sie nicht der Polizei zu übergeben!“

„O, der Gründe sind viele,“ antwortete Harper nachlässig; „zuerst wollen wir von Ihren Be-

amten in Kowno sprechen. Die Schafstöpfe ließen mich zweimal die Grenze passieren, so daß ich Gelegenheit hatte, sowohl für meine Sicherheit, wie für die Sicherheit — anderer zu sorgen.“

„Monsieur, Sie würden besser tun, nicht zu vergessen, daß Sie momentan mein Gefangener sind.“

„Das wäre noch schöner, — ich bin so wenig Em. Durchlaucht Gefangener, als es umgekehrt der Fall ist.“

„Monsieur, — Sie sind unverächt.“

„Ganz recht, Em. Durchlaucht, das bin ich, und zwar mit Absicht! Sie haben mich insam behandelt, — ganz insam, und wenn Sie nicht fürchten müßten, es könnte schlimme Folgen für Sie selbst haben, hätten Sie jetzt ihrer Infamie die Krone aufgesetzt und mich ins Gefängnis geworfen!“

„Sie sollen nicht in diesem Ton mit mir reden, — ich verbiete es Ihnen,“ schrie der Minister, vor Wut zitternd.

„Ich rede, wie es mir beliebt mit einem Manne, der sich nicht scheute, anerkannte Staatsverräter zur Erreichung seiner Zwecke zu gebrauchen,“ entgegnete Harper scharf.

„Oho, — auf diese Weise dürften Sie kaum an meine Milde appellieren, Monsieur.“

„Zum Teufel mit Ihrer Milde, — tun Sie, was Sie wollen,“ donnerte Harper, aufs äußerste gebracht durch die heuchlerischen Worte des Fürsten; „Ihre Drohungen und Ihre Versprechungen gelten mir gleichviel! Ich bin ein amerikanischer Bürger, kein russischer Leibeigener, das vergessen Sie nicht, und ich kann meine Unschuld ebenso klar beweisen, als Ihre Schuld!“

„Ich muß wahrhaftig an mich halten, um Sie nicht sofort einstecken zu lassen! Wären Sie nicht der Freund des Kaisers gewesen —“

Harpers lautes Aufschauen ließ Kalkow verstummen.

„Was soviel heißen will, als daß Sie mich lieber ausreden lassen wollen, einerlei in welchem Ton, nicht wahr, Durchlaucht?“

Kalkow schwieg, aber seine Augen sprühten Flammen. Er zog einen amtlich aussehenden Bogen aus seiner auf dem Schreibtisch liegenden

Mappe und sagte kurz: „Wohlan, geben Sie Ihre Aussagen zu Protokoll!“

„Ah, endlich einmal ein vernünftiges Wort. Durchlaucht, obgleich Ihnen bei den Aussagen, die ich zu machen habe, die Augen übergehen dürften! Klären wir also erst die Geheimnisse Ihres „Gefangenen“ auf; hier sind keine Papiere und kein Paß, den ich mit seiner Bewilligung in Kowno benutzte, um Ihre Häuser zu täuschen!“

„Ah — das geben Sie also doch zu?“

„Gewiß, weshalb sollte ich's denn verschweigen? Wir trafen zufällig im Schnellzug zusammen und kamen überein, unsere Pässe und Papiere zu tauschen.“

„Eine Verschönerung also?“

„Auch das, wenn Sie's so nennen wollen — nun, ich dachte, Sie nähmen meine Aussagen zu Protokoll?“ frug Harper spöttisch, während der Fürst an seiner Feder kante.

„Diese Tatsache brauche ich nicht zu notieren, — ich werde Herrn Sigel und sein Verbrechen ohnehin nicht vergessen.“

„Schön, so gehen wir zu meiner ersten Bedingung über, die dahin lautet, daß Herr Sigel sofort in Freiheit gesetzt werden muß, wenn er selbst danach verlangt! Da es sein Material verringern hieße, wollte man ihn gegen seinen Wunsch befreien, so muß diese Bedingung genau eingehalten werden — Sigel hat mir einen zu großen Dienst geleistet, als daß ich seine Interessen schädigen möchte!“

Der Fürst biß sich auf die Lippen und frug dann höhnlich: „Haben Sie vielleicht noch weitere Bedingungen zu stellen, Monsieur?“

„Das will ich meinen; meine zweite ist die sofortige Befreiung von Mademoiselle Selga Bortski oder Lavalsti — es gilt mir gleich, unter welchem Namen Sie die Befreiung verfügen! Sie sollen wissen, daß ich, als Ihr netter Plan, mich durch die Nihilisten ermorden zu lassen, mißglückte, und zwar nur zufällig mißglückte, sofort die Dame aufsuchte, ihr mitteilte, was ihr drohte und sie zur Flucht mit mir beredete! Leider hatten wir zu wenig Vorprung vor Ihren Kreaturen und so ward sie arretiert — ich sage Ihnen all dies so ausführlich damit Sie sicher sein

mögen, daß ich meinen jetzigen Vorstoß gegen Sie genau überlegte und berechnete!“

„Sie geben also wirklich zu, daß Sie diese nihilistische Führer unserer Macht zu entziehen hofften? Ihre Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig, das muß ich sagen!“

„Mademoiselle Lavalsti ist keine Nihilistin, Durchlaucht, das wissen Sie ebenso gut wie ich, aber Sie wissen auch, daß sie Ihre persönliche Feindin ist. Ich war ihr in der Tat bei ihrer Flucht behilflich und begleitete sie, wie Sie ja wissen.“

„All dieser „Offenheit“ gegenüber sah der Fürst geradezu erstarrt — mußte er sich doch sagen, daß der Amerikaner nicht so sprechen würde, wenn er nicht seiner Sache völlig sicher war.“

„Nun, Durchlaucht — wie sieht's mit Mademoiselles Befreiung?“ frug Harper nach einer Weile ruhig.

„Diese ist ein Ding der Unmöglichkeit und kann unter keinen Umständen erfolgen,“ sagte Kalkow kurz.

„Trotzdem muß ich darauf bestehen — das „Wie“ ist Ihre Sache!“

„Wie? Was meinen Sie Monsieur?“

„Daß ich die „Dokumente“ besitze —“

Diesmal ließ den Fürst seine Selbstbeherrschung im Stich — ein halbuterdrückter Aufschrei entrang sich seinen Lippen und die Finger, welche die Feder hielten, zitterten merklich.

„Ihre Grenzbeamten sind wahre Muster von Schlaueit, Durchlaucht,“ fuhr Harper lächelnd fort; „zweimal überschritt ich die Grenze, und jedesmal hatte ich die Papiere bei mir, während ich sie jetzt natürlich an einem sicheren Ort geborgen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

Ein guter Staatsbürger. Richter: „Wie kamen Sie dazu den Einbruch in das Bankgeschäft zu verüben?“ — Angeklagter: „Ich hatte meine Steuern so ähntlich bezahlt, Herr Richter.“ (Weggenborfer Blätter.)



Einge...

sicherung in jeder Beitragsmarke um die Anwartschaft erhalten. Es w... ausgeschloss... der Anwartschaft

* Der küh... klagen und es sich kaum... lieren. Gleichw... Leid, wenn man... Jahre gegeben h... von 1799. Man... Nähe von Cutin... net hat: „Das... dient Aufgeschri... so vil Wahrh... aussiden können... immer in Press... Kaufhand schub... Währ auch die... in Kaufhändchen... werden. Regen... nenschein denn... Korn. Erst nach... Gemäht. Um 4... wahr Stand ber... Meß (Mist), un... ren.“ Solchen... eindringlichste... stummen!

— Immun... se u e. In den... Seiten Verjuch... mittel, sondern... und Klauenseuch... finden. In Deu... Professor Dr. V... Unterstützung in... such gemacht, bis... tiven Erfolg, daß... eine starke Verje... dessen sind diese... sollen an anderer... schleppung des... möglich ist, später... der aufgenomme... Minister und Ar... sicheres Heilverfa... deckt, das, rechtz... schwerere Ertran... Erfolg. Die Ma... immer in großem... Neuerdings h... der Seuche den d... Parlament für d... kannten Tierarzt... Mousju in der S... d'Agriculture Pr... Danach hat L... und Klauenseuch... Lymphne von Kä... wandt wird, zunä... Kuhpocken infizier... Maul- und Klau... Lymphne hat er so... sich Boden entwic... Berührung mit an... gebracht. Alle d... Verjuche werden... Resultate sollen d... munität der geim... Maul- und Klau... dem Gute aufgew... gehalten und nie... gehabt haben. Ni... tiere hält Dry für

U... Aachen, 29. Polizeipräsidium er... sidenten im Range... Köln, 29. A... Zivilbevölkerung d... vorgekommen, wo... im Hinblick darau... von fünf Monaten... 440 000 verteilen... Anlaß vor; jedenf... Gerolstein, len die Ausführu... Daun und Dümp... werden. Die letzte... in Betrieb kommen



Eingetragene Schutzmarke.

Preis-Liste für gangbarste Sorten „Lentes-Kaffee“

gestreifte Packung 50 Pfg. | rosa Packung 60 Pfg.
grüne Packung 55 „ | Löwe Packung 65 „
blaue Packung mit Zugaben 60 Pfg.

sicherung in jeder beliebigen Wohnklasse erfolgen kann. Also Beitragsmarken der niedrigsten Wohnklasse würden genügen, um die Anwartschaft auf Invalidenrente jederzeit aufrecht zu erhalten. Es wäre somit bei eintretender Erwerbsunfähigkeit ausgeschlossen, daß Invalidenrenten-Anträge wegen Erlöschen der Anwartschaft abgewiesen werden könnten.

* Der Kühle, regnerische Sommer dieses Jahres ist in klagen und zornigen Worten so oft kritisiert worden, daß es sich kaum noch verlohnt, ein weiteres Wort an ihn zu verlieren. Gleichwohl gewährt es einen gewissen Trost bei allem Leid, wenn man erfährt, daß es vor 1907 noch andere schlimme Jahre gegeben hat. Ein solcher absehbare Sommer war der von 1799. Man höre, was ein gewisser Hans Jürgens aus der Nähe von Cutin darüber in alten Familienpapieren aufgezeichnet hat: „Das vergangene Jahr 1799 nach Christi Geburt verdient Aufgeschrieben zu werden. Daß ganze Sommer ist es nicht so viel wahr gewesen, daß Wihr haben Unser Wintersseug ausfallen können. Die Dehrns immer in Spensser und wiew immer in Freessen Rittel und Fauchhandtschen (Frieskille) und Fauchhandtschen, so haben wir geisehet (gesät) und so haben Wihr auch die Ahren getan (geerntet). Gemähdet haben Wihr in Fauchhandtschen und Rittel und könneten doch binah nicht Wahrmen werden. Regen und Wind war alle Dage, man bloß kein Sonnenschein denn Ganzen Sommer. Reif gewurden ist Gorlein Korn. Erst nach Micheli haben Wihr denn Grünhen Hawer Gemäht. Um 4 Wochen nach Micheli als Cuttiner Markt wahr Stand beynah Alles auf das Feld. Und wahr Reinen Meß (Mist), und wurde spät Herbst und im Winter abgefahren.“ Solchen Sommer-Absehbarekeiten gegenüber muß die eindringlichste Klage unserer heurigen Wetterkritiker verstummen!

Landwirtschaftliches.

— Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche. In den letzten Jahren sind von den verschiedensten Seiten Versuche gemacht worden, nicht nur ein geeignetes Heilmittel, sondern möglichst eine Schutzimpfung der für Maul- und Klauenseuche empfänglichen Tiere gegen diese Seuche zu finden. In Deutschland hat bekanntlich der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Böffler schon seit längerer Zeit mit staatlicher Unterstützung in seinem Institut in Greifswald eingehende Versuche gemacht, bisher allerdings nur mit dem leider recht negativen Erfolg, daß im vorigen Jahre von seinem Institute aus eine starke Verseuchung von Vorpommern erfolgte. Infolgedessen sind diese Versuche vorläufig eingestellt worden, dieselben sollen an anderer Stelle, auf einer Insel, von wo eine Verschleppung des Seuchestoffes in Herden der Umgegend unmöglich ist, später mit Hilfe einer Subvention des Reiches wieder aufgenommen werden. In Italien hatte der ehemalige Minister und Arzt Bacelli vor einigen Jahren angeblich ein sicheres Heilverfahren gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt, das, rechtzeitig angewendet, auch als Vorbeugung gegen schwerere Erkrankung dienen sollte, leider auch ohne nachhaltigen Erfolg. Die Maul- und Klauenseuche herrscht in Italien noch immer in großem Umfange.

Neuerdings hat nun in Frankreich die starke Ausbreitung der Seuche den durch sein wiederholtes energisches Eintreten im Parlament für die Reorganisation des Veterinärwesens bekannten Tierarzt Dry zu Versuchen veranlaßt, über die G. Moussu in der Nummer 32 vom 8. August des „Journal d'Agriculture Pratique“ berichtet.

Danach hat Dry, eine Verwandtschaft zwischen der Maul- und Klauenseuche und der Pockenkrankheit annehmend, mit Lymph von Kälbern, wie sie zur menschlichen Impfung verwandt wird, zunächst Pferde geimpft. Mit der von diesen mit Kuhpocken infizierten Pferden — Pferde sind bekanntlich für Maul- und Klauenseuche nicht empfänglich — gewonnenen Lymph hat er sodann Rinder geimpft, und nachdem bei diesen sich Pocken entwickelt hatten, hat er sie in längere und engste Berührung mit an Maul- und Klauenseuche erkrankten Rindern gebracht. Alle diese Rinder sind gesund geblieben. Gleiche Versuche werden jetzt auch an anderen Stellen gemacht; ihre Resultate sollen demnächst bekannt gegeben werden. Eine Immunität der geimpften Tiere infolge bereits überstandener Maul- und Klauenseuche war ausgeschlossen, da die Tiere auf dem Gute aufgewachsen sind, ständig unter schärfster Kontrolle gestanden und niemals Zeichen von Maul- und Klauenseuche gehabt haben. Auch eine natürliche Immunität der Versuchstiere hält Dry für unwahrscheinlich.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 29. Aug. Die Polizeidirektion Aachen wurde zum Polizeipräsidium erhoben und der Polizeidirektor zum Polizeipräsidenten im Range eines Oberregierungsrates ernannt.

Köln, 29. August Seit Ende März 1907 sind unter der Zivilbevölkerung der Stadt Köln im ganzen 69 Genickstarrkrämpfe vorgekommen, wovon bis jetzt 41 Fälle tödlich verlaufen sind. Im Hinblick darauf, daß diese Fälle sich auf einen Zeitraum von fünf Monaten und auf eine Gesamtbevölkerungszahl von über 440 000 verteilen, liegt zu einer besonderen Beunruhigung kein Anlaß vor; jedenfalls kann von einer Epidemie keine Rede sein.

Gerolstein, 28. August. Sicherem Vernehmen nach sollen die Ausführungen der neuen Eisenbahnstreden Wittlich-Daun und Dümpelfeld-Bissendorf (Ahrtalbahn) beschleunigt werden. Die letztgenannte Strede soll schon am 1. Mai 1910 in Betrieb kommen. Die vorhandene Strede Gerolstein-Mayen

soll zur Vollbahn ausgebaut werden. Unser Bahnhof wird eine bedeutende Erweiterung erfahren, teils durch die Elektrifizierung des Eifelbahnbetriebes (Euskirchen-Saarbrücken), teils durch genannte neue Streden, und wird alsdann das Verkehrszentrum der Eifel sein. Für die Erweiterung einschließlich einer geplanten Riesenunterführung werden 12 Millionen gefordert.

Welsch billig, 26. Aug. Einer taubstummen Näherin von Welsch billig ist vom Kaiser eine Nähmaschine geschenkt worden.

Füchen, 27. Aug. Daß ein Stadtverordneter sechs Jahre sein Mandat ausübt und dann bei seiner erfolgten Wiederwahl die Entdeckung gemacht wird, daß er gar nicht wählbar ist, weil Nichtpreuße, dürfte wohl noch nirgends vorgekommen sein. Dieser Fall hat sich aber bei der kürzlich erfolgten Ergänzungswahl zum Gemeinderat hier ereignet, und dabei sogar noch in der ersten Abteilung, wo der ausscheidende Ziegeleibesitzer, ein Lippe-Dehmolder, wiedergewählt wurde. Nach vollzogener Wahl wurde die Nichtwählbarkeit entdeckt; infolgedessen muß nun nochmals gewählt werden.

Bermischtes.

— Kohलगewinnung im Deutschen Reich. In den Monaten Januar bis Juli ist die Gewinnung von Steinkohlen in Preußen von 73,8 Mill. To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres auf 77,2 Mill. To. gestiegen. Die Förderung von Braunkohlen aber hat sich von 26,9 auf 29,6 Mill. To. vermehrt. Für das Königreich Sachsen war gleichfalls eine Steigerung gegen das Vorjahr, wenn auch nur eine unwesentliche, zu verzeichnen. Dagegen hat in Bayern die Gewinnung von Steinkohlen um etwa 0 % gegen das Vorjahr abgenommen, während sich die der Braunkohlen im Jahre 1907 um etwa 45 % vermehrt hat. Im Deutschen Reich stieg die Gesamtförderung von Steinkohlen von 78,7 auf 82,3 Mill. To., diejenige der Braunkohle von 31,5 auf 34,9 Mill. To.

— Dreizehn Jahre im Wasser gelebt! Ein Patient, der fast 13 Jahre seines Lebens im Wasser zugebracht hat, ist am 21. August im Herzoglichen Krankenhaus zu Braunschweig gestorben. Am 3. November 1894 wurde der 20jährige Maurer Schlimme aus Gandersheim, der sich bei einem Sturze von einem Raminne eine Verletzung der Wirbelsäule zugezogen hatte, im Krankenhaus eingeliefert. Die Untersuchung ergab eine Quetschung des Rückenmarks, die eine Lähmung der unteren Körperteile zur Folge hatte. Es entstand für den Patienten die Gefahr des Durchliegens, deshalb wurde er in ein Wasserbad gelegt. Da mehrfache Operationen sich als erfolglos erwiesen, blieb nichts anderes übrig, als den Unglücklichen, wollte man ihn am Leben erhalten, ständig in einem Wasserbade zu lassen. In einem badewanneähnlichen Behälter wurde ein Rahmen eingeseht, auf dem der Körper des Mannes bis über die Magengegend hinaus ständig von Wasser umgeben ruhte. Das beständig zu- und abfließende Wasser wurde durch selbsttätige Regulierung stets auf einer Temperaturhöhe von 17 bis 28 Grad Reaumur gehalten. Der Patient befand sich wohl in seinem feuchten Elemente: die Ernährung war gut, und er bekam ein gesundes Aussehen. Dabei entfaltete er eine lebhafte Tätigkeit. Er schützte Vogelbauer, trieb von seiner Wanne aus Kanarienzucht, fertigte Drahtarbeiten, strickte, webte und erwarb sich bald eine derartige Fertigkeit, daß seine Erzeugnisse guten Absatz fanden und er einen leidlichen Verdienst hatte. Regelmäßig sandte er seiner alten Mutter einen Teil seiner Erparnisse. Wenn er einmal auf einige Stunden von dem Wärter auf einen eigens konstruierten Wagen, den er von seiner Erparnisse sich hatte bauen lassen, im Garten herumgefahren wurde, so spürte er heftige Schmerzen, die ihn bald wieder in sein Wasserbad zurückführten.

Civilstand pro Monat Juli 1907.

Standesamtsbezirk St. Vith.

Geburten: Am 4. Elisabetha Petronella, T. v. Hermann Doepgen und Anna Magdalena Margraff. Am 5. Johanna Margareta, T. v. Josef Krieger und Maria Sauerborn. Am 8. Susanna Anna, T. v. Josef Georger und Anna Schaus. Am 10. Maria Josefine, T. v. Johann Peter Areas und Elisabetha Scheuren. Am 17. Heinrich, S. v. Michel Laurentz und Anna Margareta Kettesmes. Am 19. Anna Katharina, T. v. Servatius Kremer und Maria Felten. Am 20. Heinrich, S. v. Lambert Schütz und Gertrud Gertrude Schmitt. Am 29. Peter Josef, S. v. Luirin Mai und Gertrud Gebach. Am 31. Susanna Luise, T. v. Josef Heinrich Pip und Anna Baur.

Heiraten: Am 19. August Joske und Anna Margareta Schmitt. Am 19. Johann Georg Koch und Maria Katharina Schmitt.

Standesamtsbezirk Lommersweiler.

Geburten: Am 1. Franziska Margaretha Maria, T. v. Michel Jodoch und Auguste Cloos zu Lommersweiler. Am 8. Anna, T. v. Joseph Korthauer und Susanna Leonark zu Breitscheid. Am 10. Maria Christine, T. v. Mathias Belling und Anna Ursels zu Schlierbach. Am 12. Josef, S. v. Christof Neuter und Maria Anna Rohnen zu Schlierbach. Am 26. Heinrich, S. v. Josef Dahm und Klara Räder zu Seb. Am 28. Leonard, S. v. Christof Vades und Katharina Seffer zu Agerath.

Sterbefälle: Am 8. Lorenz Kramp, 39 Jahre alt zu Reidingen.

Standesamtsbezirk Cronbach.

Geburten: Am 8. Johann Heinrich, S. v. Peter Hoffmann und Gertrud Schaus zu Cronbach.

Sterbefälle: Am 23. Anna Katharina Kaufchen, 5 Monate alt zu Neubrück.

Ueber das Auswintern des Getreides.

Im letzten Jahre ist bekanntlich ein großer Teil der Winterfrüchte ausgewintert. Dies hat den Landwirt erneut daran gemahnt, alle Mittel zur Anwendung zu bringen, welche geeignet erscheinen, das Auswintern der Saat zu verhüten. Im letzten Winter ist nun des öfteren die Beobachtung gemacht worden, daß solche Saaten, welche eine fräftige Keimfähigkeit, speziell mit Kalisalzen im Herbst erhalten hatten, besonders gut durch den Winter gekommen sind. Auch in früheren

Jahren haben sich die Kalisalze als wirksame Mittel zum Schutze der Saaten vor Frostschäden erwiesen. Außer dieser frostschtühenden Wirkung der Kalisalze kommt bei den Winterfrüchten noch ihre Nährstoffwirkung sehr in Betracht. Es hat sich gezeigt, daß auch auf schweren Bodenarten eine Düngung mit Kalisalzen besonders den Körnerertrag begünstigt. Es sät besser beim Dreschen, wenn außer der allgemein üblichen Düngung mit Ammoniak-Superphosphat u. auch noch Kalisalze im Herbst vor der Saat gegeben werden. Eine Düngung mit etwa 1 Zentner 40 % Kalisalz pro Morgen oder auf leichteren Böden 3 Zentner Kalinit hat sich als zweckmäßig erwiesen. Die Salze werden mit eingepflügt oder eingegeggt, tumlicht einige Wochen vor der Saat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in den Gemeinden Hünningen und Büllingen belegenden, im Grundbuche von Büllingen Band 6 Artikel 251 und Hünningen Band 4 Artikel 169 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Aderer und Müller Johann Knott und Katharina geb. Peren zu Hünningermühle eingetragenen Grundstücke

- a. Büllingen Artikel 251:
 - 1.) Flur 21 Nr. 116/1, Auf Sichert, Aderland, 11 Ar 22 Quadratmeter,
 - 2.) Flur 21 Nr. 338/116, daselbst, Aderland, 53 Ar 38 Quadratmeter,
 - 3.) Flur 21 Nr. 143/117, daselbst, Aderland, 39 Ar 19 Quadratmeter,
 - 4.) Flur 21 Nr. 346/117, daselbst, Aderland, 45 Ar 06 Quadratmeter,
 - 5.) Flur 21 Nr. 347/117, daselbst, Aderland, 51 Ar 59 Quadratmeter,
 - 6.) Flur 21 Nr. 118, daselbst, Wiese, 5 Ar 91 Quadratmeter,
 - 7.) Flur 22 Nr. 262, An Hünningermühle, Wiese, 90 Ar 17 Quadratmeter,
 - 8.) Flur 22 Nr. 775/263, daselbst, Weide, 32 Ar 91 Quadratmeter,
 - 9.) Flur 22 Nr. 580/265, daselbst, Weide, 40 Ar 88 Quadratmeter,
 - 10.) Flur 22 Nr. 269, daselbst, Wiese, 19 Ar 26 Quadratmeter,
 - 11.) Flur 22 Nr. 770/270, Alte Mühle, Hofraum und Hausgarten, 4 Ar 08 Quadratmeter, mit a. Wohnhaus, b. Stallgebäude, c. Scheune, d. Getreidemühle mit Sägemühle, e. Stallgebäude,
 - 12.) Flur 22 Nr. 273, An Hünningermühle, Wiese, 7 Ar 16 Quadratmeter,
 - 13.) Flur 22 Nr. 574/274, daselbst, Weide, 48 Ar 88 Quadratmeter,
 - 14.) Flur 26 Nr. 120/4, An der Warf, Weide, 1 Hektar 16 Ar 80 Quadratmeter,
- b. Hünningen Artikel 169:
 - 15.) Flur 20 Nr. 357, An der Mühlenhed, Wiese, 10 Ar 87 Quadratmeter,
 - 16.) Flur 20 Nr. 907/375, Am Kreuz, Weide, 45 Ar 73 Quadratmeter,
 - 17.) Flur 20 Nr. 958/377, daselbst, Weide, 1 Hektar 60 Ar 76 Quadratmeter,
 - 18.) Flur 20 Nr. 615/379, daselbst, Weide, 75 Ar 52 Quadratmeter,
 - 19.) Flur 20 Nr. 550/380, daselbst, Weide, 23 Ar 55 Quadratmeter,
 - 20.) Flur 20 Nr. 551/380, daselbst, Weide, 22 Ar 87 Quadratmeter,
 - 21.) Flur 20 Nr. 552/380, daselbst, Weide, 23 Ar 14 Quadratmeter,
 - 22.) Flur 20 Nr. 861/380, daselbst, Weide, 47 Ar 99 Quadratmeter,
 - 23.) Flur 20 Nr. 382, daselbst, Weide, 59 Ar 67 Quadratmeter,

am 24. Oktober 1907, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft Adolf Joud zu Büllingen versteigert werden.

Malmedy, den 16. August 1907.

Königliches Amtsgericht. Abtlg. 2.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Errichtung einer Abortanlage bei der Schule zu Nieder-Gimmels

werden auf dem Bürgermeisteramte am Freitag, den 6. September 1907 Vorm. 11 Uhr öffentlich in Verding gegeben.

Zeichnungen und Kostenschlag liegen zur Einsichtnahme bei dem Unterzeichneten offen.

St. Vith, den 26. August 1907.

Das Bürgermeisteramt.

Herbst-Neuheiten in Herren und Knaben Bekleidung

Leonhard Tietz Act.-Ges. Aachen.

Herren Ulster	in Stoffen engl. Art, sowie in echt englischen Stoffen	68 ⁰⁰	52 ⁰⁰	44 ⁰⁰	bis	18 ⁰⁰
Herren Paletots	in allen Farben, riesige Auswahl	58 ⁰⁰	49 ⁰⁰	40 ⁰⁰	bis	12 ⁷⁵
Herren Gummi Mäntel	garant. wasserdicht, in vielen Fagons u. Farben	54 ⁰⁰	38 ⁰⁰		bis	19 ⁵⁰
Herren Capes	imprägniert wasserdicht Loden	32 ⁰⁰	26 ⁰⁰	19 ⁰⁰	bis	10 ⁷⁵
Herren Anzüge	in neuesten Stoffen und jeder Machart	62 ⁰⁰	48 ⁰⁰	36 ⁰⁰	bis	12 ⁰⁰
Herren Hosen	in bekannt großer Auswahl, gute Passform	20 ⁰⁰	16 ⁰⁰	8 ⁰⁰	bis	1 ⁹⁵
Phantasia Westen	in modernsten Phantasia Stoffen	20 ⁰⁰	15 ⁰⁰	9 ⁰⁰	bis	2 ²⁵
Paletots u. Ulster	für Burschen in nur modernen Farben haltbare Dual.	36 ⁰⁰	28 ⁰⁰	21 ⁰⁰	bis	9 ⁷⁵
Knaben Pyjacks	in blauem und grauen Stoffen mit reicher Stickerei	25 ⁰⁰	19 ⁰⁰	15 ⁰⁰	bis	3 ²⁵
Paletots u. Ulster	für Knaben in vielen Fagons u. Stoffen engl. Art	26 ⁰⁰	20 ⁰⁰	12 ⁰⁰	bis	3 ⁴⁰
Knaben Anzüge	Blusen und Gürtel-Blusen-Fagons	28 ⁰⁰	22 ⁰⁰	15 ⁰⁰	bis	2 ⁷⁵
Knaben Anzüge	Jaden u. Norfolk Fagon in den neuesten Dessins	20 ⁰⁰	16 ⁰⁰	11 ⁰⁰	bis	3 ⁵⁰

Alle Anzüge und Paletots sind auch für
extra starke und schlanke Herren am Lager.

Reservisten-Anzüge

in reichhaltigster Auswahl.

Dienstmädchen
erh. stets gute dauernde Stellen
bei hohem Lohn kostenlos nach-
nachgewiesen durch den Deutschen
Kellner-Bund (M. G.)
Telefon 1082, Bez. Verein
Aachen, Büchel 60, I. Etage.

Mädchen
vom Lande in kleine Haushal-
tung gesucht. Auskunft **Aachen**
Subertusstr. 37 I. Etage.

Mandelkneiseife.
Etwas für den feinen Toi-
lettentisch, etwas für emp-
findliche spröde Haut. Ein
Versuch wird Sie zum dau-
ernden Freund obigen Fabri-
kates erheben.
à Stück 50 Pfg. est nur bei:
Johann Illies,
St. Vith.

**Die Montjoie'er
Kaffee-Rösterei**
**Leon. Heister jr.,
Montjoie**
(Gegründet 1872 — Telef. 12)
versendet ihre Kaffee's schon in
Postfächchen von 6 Pfund an
franko.
Man verlange
Muster gratis und frei.
Wiederverkäufer entspr. Rabatt.
Meine Kaffee's
ergeben kräftigen Aufguss,
vorzüglichen Geschmack und große
Ersparnis.

Ein
Lehrmädchen
für sofort gesucht.
Luisa Hilger,
Damenschneiderin,
St. Vith.

Eifelverein Ortsgruppe Eissenborn.

Am Sonntag, den 1. September veranstaltet die hie-
sige Ortsgruppe ein
Militärkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des 10. Rh. Inf. Reg. Nr. 161, ver-
bunden mit
Sedanfeier
Es ladet ergebenst ein mit kräftigem Frischbrot
Der Vorstand.
Das Konzert findet statt in Eissenborn-Dorf **Hotel Cunen**
bei günstigem Wetter im Freien. Militärpersonen 30 J.
Eintritt 50 J.
Beginn 4 Uhr Nachmittags.

**Schloss-Brunnen
Gerolstein**
Tafelgetränk ersten Ranges.
Aelteste Mineralquelle des Bezirkes Gerolstein.
Aus vulkanischem Gestein emporsprudelnd, seit
Römerzeit bekannt. Export nach allen Ländern.
Hauptvertreter für St. Vith und Umgebung: **Edmund Schenck,**
Bierniederlage und Schenkwirtschaft St. Vith. Hauptvertreter für
Malmedy und Umgebung: **Lorenz Gob,** Restaurateur, Malmedy.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel.

Bau- u. Situationspläne,
statistische Berechnungen, Kosten-Anschläge,
Nachprüfungen von Rechnungen über Neubauten
werden billigt angefertigt
Auskünfte in allen technischen Sachen über
Bauangelegenheiten
erteilt
Heinrich Jäger, Baugewerksmeister, St. Vith.
Annahme von Patent-Ansarbeitungen.

Bruchoperationen
werden mit vollem Erfolge vorgenommen
von **Dr. Delvaux, Luxemburg,** Bahnhof.
Heilung in wenigen Tagen. — Kein Bruchband mehr.

Fertige Schuhwaren.
Anfertigung sämtlicher Fußbekleidungen
nach Maß.
Lederverkauf en detail.
Porzellan- und Glaswaren
empfiehlt billigt
St. Vith. **Anton Schröder.**

**Jac. François, St. Vith,
Uhrmacher und Goldarbeiter.**
Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in:
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren.
Barometer, Thermometer, Brillen.
Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.
Für jede bei mir gekaufte Uhr
leiste ich 2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

Reform D. R. G. M.
Beste Getreideeinigungsmaschine
Kräftiger stoller Bau. Leichter ruhiger Gang. Nur auf
drei Punkten ruhend, deshalb stets sicherer Stand. Leicht
transportabel weil mit Fahrrollen versehen. Kein Ver-
stopfen der Spreusiebe durch das D. R. G. M. 237 912
gef. geschützt. Kräftiger Wind und flotte Arbeit.
H. W. Dreger, Osnabrück.
Spezialfabrik für Getreideeinigungsmaschinen.
Alleinvertreter für:
St. Vith, F. N. Heinen.

Dritte Auflage
Reich illustriert
**Herders
Konversations-Lexikon**
Freiburg im Breisgau
acht Bände
M 100.— Kr 120
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Teilzahlungen

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges jugend-
liches Aussehen, zarte, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint
Alles dies erzeugt die echte
**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Joh. Illies.**

Mädchen
für leichte Hausarbeit sucht
Peter Kaster, St. Vith.
Danneffeln
(Pramenchen) kaufe ich fortwäh-
rend und bitte um gest. Ange-
bote
M. S. Biffong,
Prüm Leichstr. 12.

Am 9. Sept. findet wieder ein
**Bildhauer- und
Büchsen- und
Pulver- und
Zeh. Zehel,**
fratt. Nähere Auskunft bei **Hrl. Lehmann,** Bez.
fällige vorherige Anmeldung erbeten.
Inhalt: gewählte Handwerks- und Kunstgegenstände.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Die „Volkzeitung“
Wittmoos und Ea-
Gratzseltage
„Ester Sonntag“
„Mstr. Familien“
Preis pro Quartal
Erpöblion abgeh
durch die Post b
M. 1.25 anstgl. P
Nr. 7
54. Gener
—* W ü
es immer, fr
sen, wenn al
die Arbeiten
beitsmaterial
Generalverfa
stark befeht, u
Fragen in d
wurde von zu
Dr. Heim un
warm empfo
lung nahm si
energisch des
Giesberts un
Bestrebungen
Anregung en
die sogenann
wurde schließ
versicherung i
In der W
Mitarbeid er
Gebiete an. C
schafflichen U
genter erwach
faumännische
der vom Ver
ausgeht, zur
Ein ganz
tholischen Fro
Den Schl
Handwerks a
dung von öf
und Heranbild
Unmittelbe
die 4. öffentli
sein kann, wa
fügbare Raum
schenmenge be
Bischöfe, die
nahmen, ersch
dränge noch g
sident Herr Ar
deutsch = ameri
sprach Prof. J
und Kunst“ in
wie der Kampf
und die Sorge
Kunst wensei
Literatur und
Parole auf für
den Katholiken
scharfe Scheid

27 Der Dop
Von A
Kalkow stöh
sagt etwas von
Gesicht seines Fe
„Ist's nicht
„Du' haucht“ ja
dieselben Papier
zu erlangen aus
scharfe Waffe g
sind diese Dokum
in Händen habe
„Weiter —
Ameritaner inne
„Ich besitze a
valst befugliche
Daten, Details,
beglaubigt, und
gen Schuldigen,
Die Hand des
Polsterung des
entschlüpfte den
Harper wartete
er den Fürtzen
folgen.
Endlich sprach
Klang gebrochen
„Die Anklage
er matt.
„Das wird sich
Majestät die Wie
ordnet!“
„Das dürfte
„Warten wir“
„Die Großfürst
eine Audienz bei
„So?“
„Sawohl; ich
Monseur, und die
men, mußten der
Mademoiselle Lan
Seite hat die Do
„Schon mögliche
Angelegenheit wir